

# Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile  
15 Pfennig. — Reklamen die  
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Nr. 104.

Hörnsprediger: Herborn Nr. 20

Mittwoch, den 5. Mai 1915.

## Der Sieg über die Russen.

Wie ein Frühlingsgewitter ist die deutsch-österreichische Offensive über die Russen in Bergalizien dahingebraust und hat ihre Scharen in unüberstecklichem Ansturm hinweggefegt. Schon gegen 11 Uhr um die Mittagszeit wurde durch die Eisenbahn die Nachricht verbreitet, daß ein großer Sieg gegen die Russen erzielt worden sei. Bald hörte man Russen nennen, meist nicht zu knapp bemessen, aber niemand wußte etwas Genaues. Stunde auf Stunde vermehrten und die Erregung wurde immer größer, um so mehr, als die Eisenbahn inzwischen die Anweisung erhielt, auf zwei Tage zu flaggen. Die Geduld des Publikums und namentlich der Jugend wurde auf eine hohe Probe gestellt, das Redaktionstelefon kam überhaupt nicht mehr zu Ruhe. Endlich gegen 1/2 Uhr kam der amtliche Bericht des Wolff'schen Telegraphenbüros, der also lautete:

Großes Hauptquartier, 3. Mai.

Im Beisein des Oberbefehlshabers Erzherzog Friedrich und unter der Führung des Generalobersten Mackensen haben die verbündeten Truppen gestern nach erbitterten Kämpfen die ganze russische Front in Schallalzien von nahe der ungarischen Grenze bis zur Mündung des Dunajec in die Weichsel an zahlreichen Stellen durchstoßen und überall eingedrückt. Diejenigen Teile des Feindes, die entkommen konnten, sind im kleinsten Rückzuge nach Osten, scharf verfolgt von den verbündeten Truppen. Die Trophäen des Sieges lassen sich noch nicht annähernd übersehen.

Die Fassung des Telegramms läßt bei aller Vorwiegung auf einen sehr großen Erfolg schließen. Man darf annehmen, daß diejenigen Teile des Feindes, die sich entkommen konnten, einen bedeutenden, wenn nicht im Vertragenden Teil der russischen Streitkräfte darstellen. So der Stoß in die russische Ausstellung geführt worden ist, sich nach den bisher vorliegenden Meldungen noch nicht mit Bestimmtheit sagen. Wie es scheint, haben unsere Truppen auf einer Front operiert, die sich von Pratowik an der Mündung des Dunajec bis zu der Karpathenwand an das Russo-Pas zieht. Die russische Front ist auf dieser ganzen Strecke vielfach durchbrochen worden. Wie stets nach solchen auf einer breiten Strecke erfolgten Schlachten ist es nicht möglich, die Zahl der Gefangenen auch nur schätzungsweise anzugeben. Das ist sehr hoch sein muss, ist aus dem Telegramm zu schließen. Die strategischen Bedeutungen des großen deutsch-österreichischen Sieges werden natürlich erst durch die Verfolgung in ihrem vollen Umfang herausstellen. Schon jetzt aber darf man sagen, daß der ganze russische Südfügel in Galizien und den Karpathen durch diese neuen Ereignisse an der Dunajec in die höchste Gefahr gebracht wird.

In den Karpathen waren die Kämpfe in diesen Tagen zu einem gewissen Stillstand gekommen. Die Siege der Verbündeten auf den Höhen von Szwini und Ostro riefen vor noch immer russische Gegenstöße hervor, doch wurden diese alle zurückgeworfen. Sie befrannten sich auf die Höhen zwischen dem Drava- und Dortal. Die Österreicher konnten dabei am 2. Mai wieder einen wichtigen

Siegpunkt östlich der Höhe Ostro gewinnen. Man darf wohl mit Sicherheit annehmen, daß die Karpathenarmee mit der des Generals v. Mackensen enge Führung gehalten hat.

### Die österreichische Meldung.

Vom österreichischen Hauptquartier wird zu den Kämpfen in Westgalizien die folgende amtliche Mitteilung kundgegeben:

Bien, 3. Mai mittags.

Vereinte österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte haben gestern den Feind in seiner seit Monaten hergerichteten und besetzten Stellung in Westgalizien angegriffen und haben ihn auf der ganzen Front Malastow-Gorlice-Gromnik und nördlich davon geworfen, ihm schwere Verluste zugefügt, über achttausend Gefangene gemacht, Geschütze und Maschinengewehre in bisher noch nicht festgestellter Zahl erbeutet. Gleichzeitig erzwangen unsere Truppen den Übergang über den unteren Dunajec.

An der Karpathenfront, in den Beskiden, ist die Lage unverändert. In den Waldkarpathen haben wir in neuerlichen Kämpfen östlich Koziowa Raum gewonnen, den Feind aus seiner Stellung geworfen und seine Gegengänge blutig abgeschlagen, dort mehrere hundert Gefangene gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet. Auch nördlich Osmaloda wurde der Feind von mehreren Höhen zurückgeworfen und erlitt schwere Verluste. Auch dort noch Kämpfe im Gange. In der russischen Grenze zwischen Pruth und Dunajec nichts Neues.

Während unsere Truppen in Westgalizien zusammen mit unseren Verbündeten die Russen auf weiter Front zur Flucht gezwungen haben und dort die Verfolgung beginnen, haben unsere in Nordwestrußland kämpfenden Armeen die bei Szwawie geschlagenen russischen Abteilungen bis nach Mita verfolgt und sie auf Riga hingedrängt.

### Neue Erfolge in Nordwestrußland.

Flucht der Russen nach Riga. — Russische Niederlage südlich Mita. — Gesamtzahl der Gefangenen 3200.

Großes Hauptquartier, 3. Mai.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

In Frankreich griffen wir gestern nordöstlich von Verdun beiderseits der Straße Poelkappelle-Verdun mit Erfolg an und nahmen die Gehöfte von Fortuin und südlich von St. Julian. — In der Champagne rückten wir durch erfolgreiche Minensprengungen erheblichen Schaden in der feindlichen Stellung zwischen Souain und Verthes an. — Zwischen Maas und Mosel fanden gestern nur Artilleriekämpfe statt. — Am Hartmannswillerkopf machten die Franzosen heute Nacht vergebliche Angriffsversuche gegen unsere Gipfelstellung. — Ein französisches Flugzeug landete gestern bei Hünningen westlich Saarbrücken; die beiden Insassen wurden gefangen genommen. — Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff gestern die Luftschiffhalle und den Bahnhof Syinal mit anscheinend gutem Erfolg an.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der weiteren Verfolgung der auf Riga flüchtenden Russen erbeuteten wir gestern 4 Geschütze, 4 Maschinengewehre und machten südlich Mita wieder 1700 Ge-

fangene, so daß die Gesamtzahl der Gefangenen auf 3200 gekommen ist.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Die Bedrohung, der die russischen Ostseehäfen Libau und Riga mit ihren reichen Vorräten ausgesetzt sind, trifft immer deutlicher aufzugehen. Unsere Truppen sind bei ihrem Vormarsch mit unglaublicher Schnelligkeit vorgegangen. Von der Infanterie wurde in 1½ Tagen eine Strecke von 78 Kilometern zurückgelegt. Dann ging sie sofort ins Gefecht. Der Angriff kam der russischen Heeresleitung so überraschend, daß, als die deutschen Truppen schon längst im Besitz von Szwawie waren, noch ein reich bewaffneter russischer Liebeszug dort eintraf, der dankend in Empfang genommen wurde. Szwawie ist zum großen Teil niedergebrannt. Die großen Holzvorräte, die unweit der Eisenbahn zur linken Seite der Einfahrtstraße nach Szwawie aufgestapelt waren, wurden von den Russen in der frühen Morgestunde mit Benzin und Naphtha befeuert und in Brand gesetzt. Der starke Westwind trieb dann die Flammen gegen Osten zu, und so verbreitete sich das Feuer auf die Naphtahäuser, so daß dieser Teil der Stadt in kurzer Zeit zum unendlichen Feuermeer wurde. Außerdem wurden an der Ost- und Südseite der Stadt je ein Getreidespeicher in Brand gestellt, um die Vorräte nicht in deutsche Hände fallen zu lassen.

### Der Sieg von Gorlice.

Der Kriegsberichterstatter der „Frisch. Itg.“, Walter Hertel, schreibt genanntem Blatte:

Der glänzende Erfolg, den die vereinigten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in Westgalizien erzielt haben, ist die Frucht einer der schönsten Operationen dieses Feldzuges. Für den weiteren Verlauf des Kampfes in den Karpathen dürfte er von einschneidender Bedeutung sein.

Schon seit einiger Zeit wußte man in den Kreisen, die mit den Vorgängen hinter der Front besser als die breite Öffentlichkeit vertraut zu sein schien, daß die Armee Mackensen im Raum von Neu-Sandec aufmarschiert war. Sie war dazu bestimmt, mit den in jener Gegend liegenden Teilen der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand zu einem entscheidenden Schlag auszuholen. Ein gewaltiger Offensivstoß, den die nördlich dieses Aufmarschraumes anschließenden Teile der österreichisch-ungarischen Armee des Generals Danil gleichzeitig einleitete, unterstützte dann den Angriff, den die verbündeten Streitkräfte nach ihrer Bereitsstellung unternahmen. Die wichtigste Einbruchsstelle scheint die im österreichisch-ungarischen Tagesbericht erwähnte Gegend gewesen zu sein, die durch den Namen Gorlice am besten gekennzeichnet wird. Sie war mit außerordentlicher Überlegenheit gewählt, da sie den Edipfeilen der russischen Stellung berührte, so daß ein Erfolg sofort auch die russischen Stellungen am Dunajec, deren Schwerpunkt bei Tarnow liegt, schwer gefährden mußte. Die bisherigen Berichte lassen aus naheliegenden

## Die graue Frau.

Roman von A. Hottner-Grefe.

Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Die Geigen waren jetzt verstummt. Eine Zither klangerstickt durch die weiche Luft. Der Wiener muß, wenn er sich wohl fühlen soll, immer ein bisschen was Lautiges, Wehes haben bei aller Lust. Ein Ton vom Auto durch den Jubel lätteln. Das liegt schon in seinem Charakter. Sie sangen jetzt alle mit. Und die Lieder vermengten sich mit dem Gesäusel des Windes im Zweigen, mit dem Brausen des mächtigen Stromes, mit dem Klingeln der Glöckchen, das noch immer die Lust hält.

Paula Linstedt war jäh zurückgefahren, denn die Kette trat nun heran an die Litze. Das junge Mädchen wollte um keinen Preis hier gelehnt werden. Ihr war in einem ums Herz. Sie hatte in dem Wahn gelebt, daß alle Menschen ihren Vater als einen Schuldigen betrachteten. Darüber war sie in eine Verbitterung getreten, die nicht natürlich war. Heute, zum erstenmal, hörte sie fremde Leute ruhig urteilen über den Fall Gerberds und die Beziehungen Linstedts zu diesem Fälle. Sie hatte alle Hoffnung aufgegeben gehabt und nun schien es ihr als dümmere ganz von ferne ein Licht, eine Hilfe. Wenn man beweisen könnte, daß ein Verleid wirklich bestand. Wenn man der Gestalt der „grauen Frau“ näherkommen könnte! War es nicht Unrecht, gleich von vorn herein mit solcher Bestimmtheit anzunehmen, daß Dittrich peinigt, daß eine Simsesäuselung des alten Mannes sozusagen müsse? Vielleicht war hier der Weg, welcher zur Wahrheit führte?

Das junge Mädchen sah regungslos zwischen dem hängenden Zweig und Sann und Sann. Sie sang mit einem Entschluß. Endlich stand sie auf und warf einen schnellen Blick unter. Sie hatte Zeit und Stunde verloren. Verwirrt blickte sie um sich.

Der Himmel war mit rosigen Tinten bemalt, von Bergen wehte die Luft kühler. Es war Abend. Paula warf einen Blick zurück. Nein, dort in dem Gasthof, der alles still und ruhig; die Gäste waren verschwunden und die Zither schwieg.

Eben wollte sie sich anschicken zu gehen, als sie aufmerksam horchend den Kopf vorwarf. Da, den Berg hinter ihr kam jemand herabgeschritten. Kennte sie nicht diesen Schritt? Sie stand und lauschte mit allen Sinnen. Da — der Schritt kam näher — nun wurde eine schlanke Gestalt sichtbar, die leicht vorübergezogen herausfuhr. Der Mann hatte den Hut abgenommen; weißes Haar schimmerte darüber. Jetzt stand er eine Sekunde still und seine Augen glitten hin über das wunderbare Bild von Stadt und Strom und Bergen.

Vater! Vater!

Es war nur ein Wort, aber eine Welt von Liebe lag darin. Eine Minute später hatte Paula Linstedt sich an die Brust des überraschten Mannes geworfen und bedeckt seinen Mund, die blauen Wangen, die Stirne, in die sich tiefe Falten gegraben hatten, mit heißen Küschen.

Lieber Vater!

Sie sagte es immer wieder und mit einem Gefühl des reinsten Glücks hörte der Mann diesen Ton echtesten Liebe.

„Kind — so fest glaubst du an mich?“ fragte er endlich leise.

„Nicht nur ich — es glauben viele an dich“, entgegnete sie bestimmt. „Aber nun komm heim. Wir hätten dich erst morgen erwartet.“

„Ja. Ich schaue euch absichtlich einen falschen Tag. Ich wollte erst einmal ein paar Stunden in der Freiheit allein sein, mich an dieses Gefühl wieder gewöhnen, mich zur Ruhe niederzwingen. Es waren harte Stunden, Kind. Ich bin bis Klosterneuburg gefahren und dann auf einem Waldweg bis hierher gekommen. Aber jetzt ist alles gut! Ich halte dich, ich sehe, dich habe ich nicht verloren. Und das wiegt alles, alles auf.“

Sie antwortete nicht, sondern ging still neben ihm den Berg, welcher nun schon in leichter Dämmerung vor ihnen lag, hinab. Aus dem Landhaus schimmerte Licht. Paula stand auf der Schwelle. Mit einem Jubelruf stürzte sie ihnen entgegen.

13. Kapitel. Vater und Tochter.

Am Morgen des nächsten Tages sahen Linstedt und Paula sich allein beim Frühstück gegenüber. Nelly hatte sich entschuldigen lassen und gab an, ein wenig Kopf-

schmerz zu haben. In Wahrheit besaß sie ein so ausgeprägtes, feines Taktgefühl, daß sie genau verstand, wie jeder Dritte jetzt von Vater und Tochter als Störung empfunden werden mußte. Der vergangene Abend hatte sie dies gelehrt. Die beiden, dieser fröhgelebte Mann und das schöne Mädchen mit dem seinen Verbindungszug im Antlitz, die gehörten zusammen. Sie hatten nur für einander Sinn. Sie hielten sich wie zwei Schiffsbrüder, eines am anderen. Nelly war sich ein wenig überflüssig vorgekommen, trotz all der Liebe, mit der Linstedt auch sie immer wieder an sich zog. Das kleine Mädchen blieb lieber auf seinem Zimmer und schrieb dort einen langen kindlichen Brief an den einen, zu dem sie ganz und für alle Zukunft gehörte. „Bei dir wird meine Heimat sein und mein Glück —“ Sie sah mit glühenden Wangen und verzagt alles ringsum. Er — er — was gab es außer ihm?

Paula Linstedt hatte eine Sekunde lang den Kopf durch die Tür gesteckt.

„Es fehlt dir doch nichts Ernstliches, Liebling?“ fragte sie besorgt. Aber Nelly hörte die gute Stimme gar nicht. Und Paula überzeugte sich mit einem roten Blick, daß ihre kleine Couline frisch und wohl aussah. Sie sah auch Dagoberts Bild dort auf dem zierlichen Schreibtisch und sah die engbeschriebenen Blätter.

Mit einem leisen Kuss schloß sie die Tür.

„Nelly ist in better Gesellschaft“, sagte sie, zu ihrem Vater auf die Veranda hinaustretend. Er blieb flüchtig auf.

„Brief nach England?“ fragte er mit einem halben Lachen, das sein ernstes Gesicht wundersam verschönnte.

Sie nickte.

„Gewiß. Ja, Nelly ist glücklich.“

Das Wort war ihr entflohen, ohne daß sie es selbst recht gewollt hatte. Jetzt erschrak sie, als sie sah, wie finster das Antlitz ihres Vaters wurde. Aber er sagte kein Wort, kein einziges, armes Wort. Wußte er nicht, was in ihr vorging? War er wirklich so erfüllt von seinem eigenen Geschick, daß ihm das ihrige gleichgültig geworden? Und wie dachte er sich nun eigentlich ihre Zukunft, ihr Weiterleben? Während seiner Haft hatten sie beinahe nie ungefähr sprechen können. Und dennoch mußte er wissen, daß ihr junges Herz unendlich litt.

Sie hatte es nicht gemerkt, daß er aufstand und

Gründen noch nicht erkennen, wie weit der Angriff vorgetragen worden ist. Der Angriff hat auch östlich vom Dunajec zu einer Erschütterung der bisherigen Stellungen der Russen geführt und den verblüdeten Kräften die Überschreitung des Unterlaufs des Dunajec ermöglicht, der Monate lang die strategische Grenze der beiden feindlichen Heere gebildet hat. Wie weit hier der Angriff bisher vorgetragen werden konnte, geht aus den amtlichen Berichten noch nicht hervor. Auch östlich des unteren Dunajec blicken Höhenstellungen, vor allem die Kette, die im Bajelj ihre höchste Erhebung erreicht, einer zurückflutenden Armee Gelegenheit zur Sammlung und Neuordnung. Ob es den Russen gelingt, davon rechtzeitig Nutzen zu ziehen, ob sie vielleicht dort schon Aufnahmestellungen vorbereitet haben, das werden die Ereignisse der nächsten Tage zeigen.

Die russische Front wies bisher an der nunmehr aufgelösten Stellung eine bogensförmige Ausbuchtung auf. Die Heeresteile, die so aufgestellt waren, mußten natürlich durch einen nachdrücklich geführten konzentrischen Angriff in eine außerordentlich schwere, verzweigte Lage geraten. Bedingung für das Gelingen des Angriffs war dabei das reislose Aufgehen der zeitlichen Zusammenarbeit weit entfernt voneinander operierender Heeresteile. Diese Aufgabe, die natürlich in dem waldigen und gebirgigen Gelände Westgaliziens, das von den nördlichen Ausläufern der Karpathenketten durchschnitten wird, besonders schwer war, ist offensichtlich geradezu müstermäßig gelöst worden. Bei der Bewertung der Leistungen unserer und der verbündeten österreichisch-ungarischen Truppen darf man nicht vergessen, daß jede Armee in diesen Gebirgsländern für die Bewegung der Kolonnen, den Marsch von Artillerieabteilungen, selbst von Infanterie in größeren Verbänden ganz ausschließlich auf die wenigen und fast ausnahmslos schlechten Straßen angewiesen ist.

Vom russischen Heer müssen große Abteilungen, die in der Front angepaßt und geworfen wurden, während der Gegner schon ringsum bereit stand, die Verfolgung scharf aufzunehmen, abgeschlagen werden sein. Unsere Truppen haben vielen dieser Abteilungen vielleicht schon jede Abmarschstraße verlegt. Nichts anderes bleibt ihnen übrig als die Wahl zwischen Vernichtung und Streichung der Waffen. Die amtlichen Berichte erklären ausdrücklich, daß die Verfolgung des schneidig weichenden Feindes scharf vorgetragen wird. Die Siegesfreude der braven Truppen wird das übrige tun, um den Rest der Arbeit zu beschleunigen. Man kann daher auf eine weitere erhebliche Steigerung der Zahl der Gefangenen, vor allem aber auch der Beute an Geschützen und Fahrzeugen rechnen.

Seit Monaten hatten die Russen ihre Stellungen am Dunajec und an den Abhängen der Karpaten mit allen Mitteln der Festigungskunst ausgebaut. Ihre Meisterschaft in diesen Arbeiten ist bekannt. Um so höher ist der siegreiche Durchbruch dieser Stellungen zu bewerten. Er gibt den besten Beweis für den unüberstehblichen Drang nach vorwärts, die wilde Stoßkraft der Truppen, die auf den Schlachtfeldern von Lothringen und Flandern, von Polen und Ostpreußen gesiegt haben. Weder Engländer noch Franzosen noch Russen können dem widerstehen. In der Hand ihrer großen Führer werden diese Truppen, vereint mit den verblüdeten Heeren Österreichs und Ungarns noch manchen Sieg ersehnen.

### Bom Seekrieg.

Berlin, 3. Mai. (WDB. Amtlich.) Am 1. Mai, nachmittags, hat ein deutsches Unterseeboot bei dem Galopper Feuerschiff den englischen Torpedobootezerstörer „Mercur“ durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht.

Am gleichen Tage fand in der Nähe von Noordhinder Feuerschiff ein Gefecht zwischen zwei

sich ihr näherte. Jetzt lag seine Hand plötzlich auf ihrem Arm.

„Mein liebes, armes Kind!“ sprach er einfach. Paula sah ihn still an.

„Ja“, sagte sie. „Arm. Sehr arm, Papa.“

Der blonde Mann hatte sie an sich gezogen und strich nun sanft über ihr glänzendes Haar.

„Paula“, sprach er sehr leise. „Mein liebes Kind! Kannst du mir verzeihen?“

„Verzeihen, Papa? Ja, um Gottes willen, was denn?“

„Komm einmal her, Paula“, sagte Linstedt, sie fest umschlingend. „Komm! Setze dich hierher zu mir. So bist du hundertmal als Kind geleisen. Immer beim Bater, geht?“

„Sie nicht nur.“

„Und hast mir alle deine kleinen Sorgen und Erlebnisse erzählt, nicht wahr? Ich bin immer dein bester Kamerad gewesen, bis ein jüngerer kam, der mich ein wenig von meinem Platz verdrängte. War es nicht so?“

Paula sah mit Augen voller Liebe zu ihm empor.

„Nicht ganz, Papa. Denn als Kurt kam, als ich begriff, wie lieb ich ihn habe, da nahm er dir nichts. Von einem „Verdrängen“ kann keine Rede sein. Es gibt doch allerlei Arten von Liebe, Papa. Er nahm dir nichts. Ich bleibe ja doch immer dein Kind.“

Der Mann mit den weißen Haaren fuhr lieblosend über ihren Kopf.

„Aber jetzt bin ich doch die Schuld, daß du all dein junges Glück opferst“, sprach er gedankenvoll. „Du sagst es eben: es gibt allerlei Arten von Liebe. Wie wahr das ist, Liebling, das ahnst du kaum. Und siehst du: jede Liebe fordert ihr eigenes Recht. Da tut man dann, indem man dem einen wohl tut, dem andern weh. Begreifst du das, Liebling?“

„Nicht ganz“, sprach sie leise. „Ich glaube, für ein Kind müssen die Eltern immer und überall das Höchste sein.“

Sie sprach mit dem vollen, unbewußten Egoismus, den Kinder im allgemeinen besitzen.

Der Mann seufzte tief.

(Fortsetzung folgt.)

deutschen Torpedobooten und einigen bewaffneten englischen Fischampfern statt, bei dem ein englischer Fischampfer vernichtet wurde. Eine Division englischer Torpedoboote zerstörer griff in das Gefecht ein, das mit dem Verlust unserer Torpedoschiffe endigte. Vom Bekanntmachung der britischen Admiraltät wurde der größte Teil der Besatzung gerettet.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes:  
Herr Behnke.

London, 3. Mai. (WDB. Nichtamtlich.) Meldung des Neuterschen Bureaus. Vier Offiziere und 21 Mann von dem Zerstörer „Recruit“ sind durch den Fischampfer „Dawdy“ gerettet worden.

London, 3. Mai. (WDB. Nichtamtlich.) Die Admiraltät meldet: Der Fischampfer „Columbia“ ist von zwei deutschen Torpedobooten überfallen und torpediert worden. Von der Besatzung wurde ein einziger Mann von den anderen Fischampfern gerettet. Die Torpedobooten wurden von einer Division britischer Zerstörer verfolgt, darunter die Schiffe „Laford“, „Leonidas“, „Laford“ und „Lark“. Beide deutsche Torpedobooten wurden nach einer Stunde in Grund gehobt. Zwei deutsche Offiziere und 44 Mann wurden aus der See gerettet und gefangen genommen.

Amsterdam, 3. Mai. (WDB. Nichtamtlich.) Das „Handelsblad“ meldet aus Rotterdam: Der zweite Steuermann des norwegischen Dampfers „Barild“ erzählt: Der Dampfer wurde am Samstag Nachmittag ungefähr drei Meilen von dem Leichtschiff Noordhinder von zwei deutschen Torpedobooten angerufen, die nach einer Untersuchung der Papiere dem Schiff erlaubten, die Reise fortzusetzen. Als das geschehen sollte, kamen drei englische Fischampfer in Sicht, auf die sich die Aufmerksamkeit der deutschen Torpedoboots richtete. Der Fischampfer „Mauri“ aus Cardiff fuhr sofort auf eines der Torpedoboots los, augenscheinlich, um es zu rammen. Das Boot wurde tatsächlich in der Nähe des Turmes getroffen. Der Stoß war so heftig, daß fünf Mann über Bord gingen, von denen einer durch den rammenden Trawler, der andere durch den „Barild“ aufgenommen wurde. Das zweite Torpedoboot war sofort zur Hilfe geeilt. Das erste blieb stotternd und wandte sich gegen die Trawler, von denen zwei flüchteten. Es wurden verschiedene Schüsse auf das Torpedoboot gelöst. Hierdurch alarmiert, kamen jedoch englische Zerstörer an, die die Verfolgung der Deutschen aufnahmen. Diese wandten sich sofort nach Seebrügge. Der Steuermann konnte nicht sagen, wie die Verfolgung ausgegangen sei. Er teilte noch mit, daß ein englisches Torpedoboot einen geretteten Offizier vom „Barild“ herabholte und an Bord der „Mauri“ gebracht habe.

Rotterdam, 3. Mai. (WDB. Nichtamtlich.) Auch der „Rotterdamsche Courant“ bringt einen Bericht des zweiten Steuermanns des Dampfers „Barild“, der aber von dem im „Handelsblad“ veröffentlichten Bericht etwas abweicht. Die Fischampfer waren als Minenräuber ausgerüstet. „Mauri“ griff das eine deutsche Torpedoboot an. Das zweite Torpedoboot hatte unterdessen die zwei anderen Fischampfer angegriffen, die zu entkommen suchten, als am Horizont fünf englische Torpedobooten erschienen. Man hörte an Bord der „Barild“ bis 6 Uhr abends Kanonendonner.

### Versunkene Dampfer.

Rotterdam, 3. Mai

London meldet aus Penzance: Der französische Dampfer „Europe“ wurde von einem Unterseeboot torpediert und ging unter. Die Besatzung wurde gerettet. — Der Fischampfer „Fulgent“ wurde ebenfalls von einem Unterseeboot versenkt, neun Mann der Besatzung sind gerettet, die übrigen werden vermisst. — London meldet ferner von den Scilly-Inseln: Der amerikanische Dampfer „Guilfright“ wurde gestern torpediert. Ein Mann ertrank, einer wird vermisst. Das Schiff wurde ins Schlepptau genommen, die übrigen Mitglieder der Besatzung sind gerettet. Ein deutsches Unterseeboot hat den 5000 Tonnen großen Dampfer „Eagle“, der von Südamerika unterwegs war, torpediert. Die Besatzung wurde auf den Scilly-Inseln gelandet.

### Der Krieg im Orient.

#### Neue türkische Siege.

An Dardanellen und Sueskanal. — Ein zweites feindliches U-Boot gesunken.

Die Türken hatten den linken feindlichen Flügel von Saray Tepe nach Azi Burnu zurückgeworfen und durch Bayonettsangriffe ganz ans Ufer zurückgedrängt. Die bei Ged il Bahr gelandeten Abteilungen wurden unter vernichtendem Artilleriefeuer genommen. Über den weiteren günstigen Fortgang der Operationen wird aus Konstantinopel gemeldet:

Infolge unserer für uns erfolgreich verlaufenen Angriffe gelang es dem Feinde nicht, seine gefährliche Lage am Ufer der Halbinsel Gallipoli zu verbessern. Das gegen den auf der Spitze von Ged il Bahr stehenden Feind gerichtete Feuer unserer Batterien zeigte gute Ergebnisse.

Gestern wurde der französische Panzerkreuzer „Heinrich IV.“, der ein lebhaftes Feuer auf unsere Batterien eröffnet hatte, von zehn Granaten getroffen. Heute hat sich dieses Schiff nicht gezeigt. Der englische Panzer „Vengeance“, der durch unser Feuer havariert wurde, zog sich zurück. Ein unbedeutender, in der gestrigen Nacht unternommener Angriff der feindlichen Torpedoboots auf die Meerenge wurde sehr leicht abgeschlagen.

Nachdem die russische Schwarz-Meer-Flotte heute eine Stunde lang, wie kürzlich vor dem Bosporus, demonstriert hatte, zog sie sich eilig gegen Norden zurück.

Als heute vormittag ein anderes feindliches Unterseeboot in die Meerenge eindringen wollte, wurde es von uns unter Feuer genommen. Es stieß auf eine Mine und ging unter. Da es sofort verschwand, so konnte seine Beladung nicht gerettet werden.

Am der kaukasischen Front wurde nördlich von ein Angriff der feindlichen Verbündeten überall unter lusten abgewiesen.

Am 28. April griff eine unserer Abteilungen der Umgebung des Sueskanals eine Mehrheit an, die ein Maschinengewehr mit sich und schlug sie nach halbstündigem Kampf in Flucht. Wir erbeuteten eine Menge von Waffen und Ausrüstungen. In der Nacht 28. zum 29. nahm unsere Artillerie aus geringer Entfernung im Kanal ein Baggerschiff unter Feuer, schwarz beschädigt wurde. Unterdessen wurden zwei Lanzenreiterwaden blutig zurückgeschlagen. Diesem Gefecht verlor der Feind 60 Tote und Verwundete. Er wurde von dem heuer unserer Artillerie und Maschinengewehre verjagt. Wir verloren neu

### Die Beschiebung Dunkirkens.

Haag, 2. Mai. (Cfr. Bl.) Der militärische Mitarbeiter des „Rotterdamschen Courant“ berichtet die gewaltige Entfernung der deutschen Front bis auf mindestens 29 Kilometer. Bislang war Geschützfeuer auf diese Entfernung unmöglich. Dies bedeutet die Beschiebung Dunkirkens eine Wendung, in artilleristischer Beziehung vielleicht neuen Abschnitt des Krieges.

Ein holländisches Pressebüro berichtet aus Frankreich:

Gestern Abend kamen in Calais 2000 Flüchtlinge aus Dunkirk, heute Morgen lange weitere 5000 an. Die Flucht dauert fort. Schußwirkung der deutschen Geschosse als ganz ungeheuer geschildert, da einzelne Gebäude 4-5 Häuser niedergelegt. Die Bevölkerung ist erschreckt und wegen der ereignisvollen Schrecken erfüllt und wegen der verlorenen Personen getötet und verwundet worden. Unter einer größeren Anzahl von Soldaten, die Lagerhäuser, Taxis und Hafenanlagen stark beschädigt.

Lyon, 3. Mai. (W. B.) Rouvilliste aus Dunkirk wurde Samstag und in der Nacht Samstag zu Sonntag wieder beschossen. Kurz nach 6 Uhr fielen sieben 30,5 Centimeter-Granaten auf verschiedene Teile der Stadt. Ein deutsches Flugzeug überflog gleichzeitig die Stadt und gab Signal um die Einschlagstellen der Geschosse anzugeben. Von 6 Uhr 47 bis 7 Uhr 30 fiel alle 5 Minuten eine Granate nieder. Nachts wurde die Stadt zweimal beschossen. 47 Zivilpersonen wurden getroffen. Schaden soll groß sein.

### Ein neues Klondike.

#### Die Hoffnungen auf Archangel.

Der norwegische Generalstabschef in Archangel auf dem Auswärtigen Amt in Christiania, der Eisgang der Dwinna siehe unmittelbar bevor. Ein Schiffbruch in Christiania hat aus Archangel ein Telegramm erhalten, das Eis werde jetzt im Hafen von Archangel aufgebrochen. Der Hafen werde spätestens in 14 Tagen für die Seeschiffe offen sein. Ein norwegischer Geschäftsmann, der aus Archangel eingetroffen ist, erzählte dem Blatt, daß des aus fortstürzende“ zufolge, im Weißen Meer lagen 16 englischen Major-Dampfern mit Hansloden festgefroren. Der anständig die Dampfer „Travia“, der seinerzeit in gefährlicher Eisverschlüpfung Padeis eingefroren sei und eine wertvolle Ladung für seinen eigenen russischen Regierung an Bord habe, sei von dem englischen Feldlager der Kreuzer „Jupiter“, der das Eis aufgebrochen habe, auf festes Eis, etwa 20 Meilen von der Dwinna abgeschleppt worden, von wo die Ladung übers Eis gebracht werden. Der große Eisbrecher „Canada“ werde dieser Länge erwartet. Der von der Hafenbehörde in Christiania gelauft Eisbrecher „Mjölnir“ soll vom Padeis bis Kap Orlow abgetrieben sein. In Archangel herrsche seit dem durch harte Tätigkeit; es sei gegenwärtig das reine Almud zu erwarten. 20 neue Reederschiffe hätten sich dort niedergelassen, Lagerhäuser und Baräden, eine Hafenbahn und Eisenbahnen anlagen würden gebaut, man erwarte einen ungeheuren Schiffsverkehr und große Umsätze. Amerikaner, Schweden und Dänen hätten bereits große Geschäfte in Einfuhr und Ausfuhr gemacht, während des ganzen Winters könnten die Schiffe für die gesamte Saison für den Hafen von Archangel durchfahrt machen. Durch diese Einfuhr und Ausfuhr kann die gesamte Industrie des Landes aufgeweckt werden.

Diese überschwenglichen Hoffnungen auf die Zukunft Archangels dürften sich kaum erfüllen. Die Bäume werden nicht in den Himmel, am allerwenigsten dort oben im hohen Norden, wo die Bergketten mühsam ihr Tal fristen. Auch ein weit größeres Maß von technischen Fähigkeiten, Tatkraft und Ausdauer, als die Russen besitzen, würde nicht ausreichen, die Hindernisse und Schwierigkeiten zu beseitigen, welche die Natur dort dem betonten Menschen entgegenstellt. Wenn Ostsee und Schwarzes Meer wieder sich dem russischen Handel öffnen, kann Archangel zu seiner früheren Bedeutungslösigkeit zurückkehren.

Diese überschwenglichen Hoffnungen auf die Zukunft Archangels dürften sich kaum erfüllen. Die Bäume werden nicht in den Himmel, am allerwenigsten dort oben im hohen Norden, wo die Bergketten mühsam ihr Tal fristen. Auch ein weit größeres Maß von technischen Fähigkeiten, Tatkraft und Ausdauer, als die Russen besitzen, würde nicht ausreichen, die Hindernisse und Schwierigkeiten zu beseitigen, welche die Natur dort dem betonten Menschen entgegenstellt. Wenn Ostsee und Schwarzes Meer wieder sich dem russischen Handel öffnen, kann Archangel zu seiner früheren Bedeutungslösigkeit zurückkehren.

### Beschiedene Meldungen.

Basel, 3. Mai. (WDB. Nichtamtlich.) Der Kritiker der „Basler Nachrichten“ hält die neue Unruhe der Russen von Norden ziemlich vorgeschritten. Wäre nicht der Fall, würden die Deutschen gewiß nicht so bekanntgeben. Sie müssen — fahrt er fort — auch sein, daß die Russen nicht in der Lage sind, redigende Gegenmaßregeln zu treffen. Aus dem bisherigen Stand des Feldzugs geht hervor, daß keine starken russischen Verbündeten mehr vorhanden sind. Der Kritiker bespricht die Sicherheit für die Russen, Verstärkungen heranzuschaffen und solche Gesichtspunkte. Bei dem raschen Handeln Hindenburgs dürfte, was geschehen ist, die Entscheidung bereits gefallen sein. Der Dardanellenoperation meint der Kritiker: Der Krieg des Krieges ist sehr unsicher, da das Landungsübung zu operieren. Er findet es bemerkenswert, daß russische Verbündeten unter Verlusten wochenlang keinen Erfolg haben. Er wird, d

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

+ Amlich wird eine neue Ausgabe des deutschen Weißbuches angekündigt. Das Auswärtige Amt hat eine neue Ausgabe des deutschen Weißbuches veranstaltet, in die außer der bekannten Denkschrift auch die späteren Veröffentlichungen der Regierung, soweit sie auf die diplomatische Vorgeschichte des Krieges Bezug haben, mit aufgenommen worden sind. In der Neuauflage sind vor allem die Feindseligkeit in der Norddeutschland, Allg. Stg. veröffentlichten Schriften zum politischen Meinungs- austausch zwischen Deutschland und England enthalten, aus denen klar hervorgeht, dass Deutschlands weitgehende Überbietungen an England zur Aufrechterhaltung des Friedens von der auf jeden Fall zum Krieg fest entschlossenen englischen Regierung schroff zurückgewiesen wurden. Ferner finden sich in der Neuauflage die Berichte aus der Vorgeschichte des Krieges über das Zustandekommen der von Sir Edward Grey dem Parlament gegenüber stets abgelegten militärischen Abmachungen zwischen England und Frankreich. Wie sich aus dem englischen Weißbuch ergibt, sind es diese dem englischen Volke offiziell vorenthaltenen Vereinbarungen gewesen, auf die sich stützend die französische Regierung die Waffenhilfe der Engländer schließlich mit Erfolg in Anspruch genommen hat. Die Verhandlungen über ein russisch-englisches Marineabkommen, deren Darstellung diesen Berichten angereicht ist, schließen den Ring der Machenschaften der Entente-Mächte, die letzten Endes die Vernichtung Deutschlands, seiner militärischen und wirtschaftlichen Machtstellung zum Ziele haben sollten. Dielen Bestrebungen hat sich schließlich Belgien, dessen Neutralität infolge der Neigungen seiner Regierung und seiner regierenden Schichten für Frankreich und England allmählich wirklich ein Scrap of paper geworden war, nicht mehr entziehen können und wollen. Dies zeigen als Schlussstück der Neuveröffentlichung die bekannten Brüsseler Dokumente, die trotz der Abschlüsse der belgischen Regierung jeden Zweifel darüber entfernen, dass zwischen Belgien und England weitgehende, bis auf die kleinsten technischen Einzelheiten sich erstreckende Vorbereitungen eines gemeinsamen Zusammenschlusses gegen Deutschland stattgefunden hatten, die für Belgien's Stellung im gegenwärtigen Weltkriege und für die Haltung Deutschlands ihm gegenüber entscheidend waren. Die neue Ausgabe des deutschen Weißbuches wird demnächst im Buchhandel erscheinen. (W.T.B.)

+ Vor kurzer Zeit wurden Mitteilungen über angebliche Äußerungen des amerikanischen Milliardärs Carnegie in der Presse des Auslandes verbreitet und auch von deutschen Zeitungen übernommen. Wie sich jetzt herausstellt, sind diese Mitteilungen über Carnegie falsch gewesen.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Der deutsche Kriegsminister Lord Kitchener hat in seiner Redensrede vom 27. April gewagt, die Ehre des deutschen Heeres durch den Vorwurf unmenschlicher Grausamkeit gegen wehrlose Gefangene anzustellen. Die Person des Kitzingers und die Schwere seiner Beschuldigungen erlaubt natürlich es, wenn wir über diese Verleumdungen nicht bestehen. Die hauptsächliche Stütze der von Lord Kitchener erhobenen Anklagen bildet aber offenbar ein Blatt aus dem aus deutscher Kriegsgefangenschaft entflohenen 16 englischen Majors Vandeleur. Bezeichnend für die Glaubwürdigkeit dieser auch der deutschen Regierung bekannter Ausschreibungen ist die Tatsache, dass ihr Verfasser bei seinen eigenen Kameraden nicht mehr für geistig normal gehalten wird, sondern den Krieg auf seine Nerven eingewirkt hat.

Es geht von einer selbst für englische Verhältnisse ungewöhnlichen Annahme, wenn ein solches Heer wie das deutsche von einem Gegner angegriffen wird, unter diesem Befehl die herzlosen Peiniger jenes deutschen Kriegsgefangenwilligen Callies stehen, von dem ein englischer Major im Oktober 1914 gemeinsam mit mehreren anderen durch rohe Misshandlungen Verrat an unseren Kameraden zu expressen suchte.

Ein einer Verurteilung dieser elenden Handlungsschwäche bei man aus dem englischen Lager bisher noch nichts gehört. Wir werden demzufolge wohl auch vergebens auf Söhne für die schmackhafte und grausame Behandlung der gefangen genommenen deutschen Soldaten im März nach den Kämpfen um Neuve Chapelle erdulden müssen. Unter Aussicht von Engländern haben indische Söhne diese Gefangenen ausgeraubt und misshandelt. Sie können leider nur allzuviel ähnliche Fälle englischer Unmenschlichkeit durch eindringliche Aussagen belegen, darunter auch schmackhafte Behandlung unserer in den deutschen und indischen Kolonien gefangenen Volksgenossen.

Lord Kitchener über die deutschen Gefangenenzlager wird durch die Aussagen vieler neutraler Beobachter widerlegt, u. a. des amerikanischen Botschafters in China. Wir glauben nicht, dass im Gegensatz dazu gerade Kitchener ein Recht hat, halslose Anklagen zu erheben. Es doch kein Name für alle Seiten mit jenen schrecklichen Konzentrationslagern verknüpft, in denen während des Krieges so viele unglückliche Frauen und Kinder elend verhungerten muhten. Die Geschichte des Volkes der Welt ist an Beispielen für die kaltblütige und treulose Nachsicht solcher Vereinbarungen eben wie die des englischen. Wer seine Truppen davon reicht, wie die englischen Infanteriegeschosse am VII., der sollte jeder Erörterung über das Haager Kommen vom 18. Oktober 1907 so weit wie möglich ausweichen.

Der gegen ein europäisches Kulturvolk farbige Krieger jeder Art und Herkunft ins Feld führt und Blutgier freien Lauf lässt, der tut nicht daran, an die Wildheit jener Turwölfe zu erinnern, deren Geschichte der blutige Tag von Omdurman doch nicht von englischer Milde zeugt.

Der endlich ein blühendes Volk wie das deutsche feinen Frauen und schuldlosen Kindern auszuhelfen sucht, weil er sich zu schwach fühlt, es im ehrlichen Kampf durch Waffengewalt zu besiegen, der kann dem Appell an fremde Menschlichkeit die denkbare Durchsetzung über. Denn es ist nicht sein, wenn wir darüber und die für alle Zukunft bestrekte englische Tat wird, dessen Schändlichkeit durch die Ohnmacht einer Ureiter nicht gemildert werden kann.

Und fast getötet. Bergbau wird wenig getrieben. Die Bevölkerung besteht zu 80 Prozent aus Letten, einem den Litauern verwandten Volksstamm. Die Oberhälfte bilden die Deutschen, und neuerdings natürlich die Russen, aus denen fast die ganze Beamtenschaft besteht. Industrie und Handel stehen deshalb auf keiner sehr hohen Stufe.

Die Geschichte Kurlands ist eine Geschichte des Leidens. Es war ursprünglich, wie Preußen und das nördlich gelegene Livland, eine Besitzung des deutschen Ritterordens. Schon zur Zeit der Ordensherren ist eine Trennung der Länder vor sich gegangen. Als die Reformation in Norddeutschland mehr und mehr um sich griff, regierten in Preußen der Großmeister Albrecht von Brandenburg und in Kurland und Livland Gotthard von Kettler. Beide benutzten die Gelegenheit, um aus dem Ordensland ein weltliches Herzogtum zu machen, und zwar unter polnischer Oberherrschaft. Aber während Preußen infolge eines Erbvertrags bald an Brandenburg kam und dann der bedeutendste Teil des Staates wurde, der schließlich sogar den Namen von dem alten Ordensland annahm, hatte Kurland ein ungleich schwächeres Schicksal. Unter den Herzögen und der Familie Kettler zwischen Polen, Russland und Schweden hin und her geworfen und noch dazu durch innere Zwistigkeiten geschwächt, geriet es in immer größere Verlegenheiten. Am idyllischsten war es in der Zeit des Nordischen Krieges zwischen Schweden und Russland, wo es wiederholts abwechselnd von beiden Parteien besetzt und erobert wurde. Schließlich behielt Peter der Große tatsächlich die Oberhand. Merkwürdigweise brachte dieser selbst die Biedereinführung des vertriebenen Herzogs Friedrich Wilhelm aus der Kettler'schen Familie in Vorschlag. Als dieser 1700 ins Land kam, fand er alles verwüstet und ausgesperrt, den Wohlstand vernichtet, die Einkünfte geschwunden. In seiner Not heiratete er eine Tochter des Barons Anna, um dem Lande die russische Unterstützung zu sichern. Er starb bald darauf. Nun kamen neue Zwistigkeiten zwischen dem Nachfolger und dem kurfürstlichen Adel. Dieser gründete nach polnischem Vorbilde eine Art Republik, und schon wollte Polen, das von Anfang eigentlich der Oberherr des Landes gewesen, das fast herrenlos gewordene Gebiet gern einstecken, als die erwähnte Herzogin Anna eingriff. Sie war inzwischen, 1730, Kaiserin von Russland geworden und sie brachte es dahin, dass einer ihrer früheren Kammerherren, dem Prinz Ernst Johann von Biron, den Herzogs- hut von Kurland erhielt.

Dieser "Prinz" war eigentlich weiter nichts als ein genialer Hochstapler. Sein Großvater war Stallmeister bei einem früheren Herzog von Kurland gewesen, der Vater hatte Kriegsdienste in Ungarn getan. Die Leute schrieben sich Bieren oder Buren, wie es gerade traf. Ernst Johann, der ein stattlicher und geschildeter Mensch war, gelang es, in Petersburg am Hofe als Kammerjunker angenommen zu werden, er wurde bald mit der Großfürstin Anna vertraut und heiratete in einer der ersten Familien Kurlands. Sofort suchte er die Aufnahme in den kurfürstlichen Adel nach, wurde aber abgewiesen. Als Anna Kaiserin wurde, mochten sich die Russen eigens aus, dass sie Buren nicht nach Petersburg mitnehmen solle. Sie sprach alles, aber kaum war sie Baron, als auch der gute Buren einsaß. Die Kaiserin machte sofort einen Kammerherrn und Reichsgrafen aus ihm, und seitdem schrieb er sich Biron und redete aller Welt vor, er stammte von der hochangehobenen adeligen herzoglichen Familie Biron in Frankreich ab. Nun fügte sich der kurfürstliche Adel, und selbst der deutsche Kaiser schickte dem geriebenen Burschen ein gräßliches Adelspatent. Biron wurde jetzt der mächtigste Mann im russischen Reiche. Er herrschte wie ein Despot, mischte sich in die intimsten Familienangelegenheiten am Sarenhofe und vertilgte alle Unzufriedenen; 11 000 Menschen wurden hingerichtet und doppelt so viel verbannt. Im Jahre 1737 musste der kurfürstliche Adel den Gütesritter auf den verwaisten kurfürstlichen Thron erheben. Nach dem Tode der Kaiserin wurde er 1740 in Vertretung des minderjährigen Thronfolgers Reichsregent von Russland. Er wurde allerdings bald von General Münnich entthront und nach Sibirien geschickt. Dann wieder zurückgeholt, lebte er bis 1763 als Privatmann, schließlich bewirtschaftete er die Kaiserin Katharina, dass er doch noch auf den Thron von Kurland kam. Sein Sohn Peter trat schließlich 1795 das Land ganz an Russland ab; es war eigentlich nur noch eine Formalität.

Im letzten Jahrhundert hatte das "Gouvernement" Kurland, wie die übrigen Provinzen, viel von Russland zu leiden, das sich mit aller Kraft anstrengte, die Reste deutscher Kultur aus jenen Ländern auszurotteten. Bekanntlich ist ja auch die in Livland liegende ehemals deutsche Universität Dorpat in jener Zeit ganz russifiziert worden. Zugleich mit der politischen Tyrannie arbeitete der konfessionelle Druck der russischen Kirche gegen die Protestanten und Katholiken des Landes. K.M.

## Aus Nah und Fern.

Weilburg. Die Stadtverordneten stellten den neuen Haushaltsvoranschlag auf 242,330 Mk. fest. Die Einkommensteuer wird um 10 Prozent auf 150 Prozent erhöht, zur staatlich veranlagten Betriebssteuer wird für das nächste Jahr kein Zuschlag erhoben.

fc. Frankfurt, 3. Mai. Am heutigen Viehmarkt wurden für vollstielige Schweine von 100–120 Kg. Gewicht für das Pfund Schlachtwicht 125–135 Pf. gezahlt, ein Preis, der in Frankfurt noch nie notiert wurde; gegen die Vorwoche ein Preissprung von 7 Pf. In den Kreisen des Handels war man heute der Ansicht, dass die Städte jetzt ihre aufgespeicherten Dauerwaren abschaffen sollten, um der Haushalte auf dem Schweinemarkt zu begegnen. Trotz der hohen Preise war das Geschäft ein ruhiges und der Markt wurde nicht geräumt. Auf dem Rindviehmarkt gingen die Preise für Ochsen durchschnittlich 7 Pf. pro Pfund Schlachtwicht in die Höhe, für Bullen 6 Pf. für Kühe 7–8 Pf. Hier war das Geschäft ein lebhaftes und wurde der Auftrieb glatt verkauft. Kälber machten in der 3. und 4. Qualität auch Preissprünge von 10 bzw. 16 Pf. pro Pfund Schlachtwicht bei lebhaftem Handel. Schafe notierten 4 Pf. mehr gegen die Vorwoche bei ruhigem Handel.

Frankfurt a. M. Im Frankfurter Versorgungshause feierte am 1. Mai Fräulein Katharina Knecht den hundertsten Geburtstag in bewunderungswürdiger Frische des Geistes und Körpers. Sie hat noch zwei Schwestern im Alter von 93 und 89 Jahren.

Weßlar, 3. Mai. Vergangene Nacht sind an den Budenwesen die beiden Kriegsgefangenen Charles Edward und Mennier Anatole entwichen. Der erstere spricht gebrochen deutsch, der zweite nur französisch.

## Unser Vormarsch nach Kurland.

### Das Land und seine Geschichte.

Kurland, in das die deutschen Truppen so überraschend vorgestossen sind, ist die südlichste der russischen Ostseeprovinzen; am Größe übertrefft das Land die preußische Rheinprovinz, ist aber natürlich viel dünner bevölkert. Trotz ihrer großen Ausdehnung von 340 Kilometern ist die Küste nur an drei Punkten, bei Windau, Libau und Paldanga, für Schiffe angänglich, da sie bis auf 15 Kilometer in die See hinein von mehreren Reihen Sandbänken umgürtet wird.

Der Boden ist fruchtbar und trägt viel Getreide und Gemüse, auch die Viehzucht ist recht ansehnlich. Die alten Wälder, in denen Bären, Elente und Wölfe hausen,

Wie der „Wehl. Anz.“ aus sicherer Quelle erzählt, sind im Gefangenentaler entgegen sonstigen verbreiteten Gerüchten nur zwei vereinzelt Fleckyphusfälle vorgekommen. Da die Krankheit sofort erkannt und die erkrankten Gefangenen sofort isoliert wurden, liegt zu einer Beurteilung gar keine Veranlassung vor, zumal da wissenschaftlich feststeht, daß die Krankheit nur durch Läuse und zwar nur durch Kleiderläuse übertragen wird. Die Krankheit an und für sich ist nicht ansteckend, sie wird nur dadurch ansteckend, daß sie von den Kranken durch Kleiderläuse gewissermaßen eingeimpft wird. Die Menschen also, die sich vor diesen Kleiderläusen zu schützen intheide sind, genießen einen absoluten Schutz vor der Erkrankung an Fleckyphus.

Gießen, 3. Mai. Ein Luftschiff zeigte sich gestern um die Mittagszeit nach langer Pause wieder einmal über unserer Gegend. Es handelte sich um einen Kreuzer vom Typ Schütte-Lanz, der in Mannheim stationiert sein dürfte. Das Luftschiff hatte über Frankfurt manövriert, war dann der Bahnstrecke folgend über Friedberg und Nauheim gefahren und kam gegen 1 Uhr hier in Sicht. Die Höhenmanöver, die der Kreuzer über unserer Gegend ausführte, hatten Anlaß zu dem Gerücht gegeben, er habe bei Dölln eine Landung ausgeführt. Dazu war es nicht gekommen, doch war das Schiff bei Wiesbaden so tief herabgegangen, daß die nachlaufende Schuljugend sich mit den Sonderinsassen unterhalten konnte. In der strahlenden Sonnenbelichtung bot der hohe Sonntagsbesuch einen prächtigen Anblick.

Marburg, 2. Mai. Bei Niederau geriet der Lokomotivführer Schiebla während der Fahrt mit dem Kopf zwischen Maschine und Brückenspänner. Der Kopf wurde völlig zerquetscht, so daß der Tod des Mannes auf der Stelle eintrat.

Aus der Wetterau, 3. Mai. Winterfrucht und See haben geradezu vorzüglich überwintert. Der durch Mäuse- und Schneckenfraß angerichtete Schaden ist kaum nennenswert und durch das gute Frühjahrs-wetter beseitigt. Nun läuft sich auch schon der Stand der Sommerfrucht übersehen. Erfahrene Landwirte behaupten, daß der Stand von Getreide und Hafer nicht besser sein könnte, als er ist. Gehört nun noch die Eisheiligen, 10.-12. Mai, gnädig vorüber, so ist um die Volksnahrung wenig mehr zu fürchten.

Aus der Wetterau, 3. Mai. Mehrere Gewitter zogen gestern über die Wetterau hin, die den Gemäldungen ergiebigen Regen brachten.

Gelnhausen, 2. Mai. Die im Verlage von Oskar Wettig dauernd im 36. Jahrgang täglich erscheinende „Gelnhäuser Zeitung“ hat sich genötigt gesehen, infolge der durch die Kriegsergebnisse für das Zeitungs-wesen eingetreteten ungünstigen Verhältnisse ihr Erscheinung bis auf weiteres einzustellen.

Nieder-Ingelheim, 2. Mai. Der Bentner Spargel 1. Sorte erwies auf dem gestrigen Markte 48-60 Pf., 2. Sorte 25-30 Pf.

Borghorst, 3. Mai. In der Nähe des Forsthauses Kallendunn im nördlichen Schwarzwald auf der badischen Seite wurde von einem Forstmann ein französischer Fesselballon zwischen den Tannenbäumen hängend aufgefunden. Einige Seile des Fusses waren abgeschnitten. Bei dem Fesselballon fand man eine Anzahl französischer Schriftstücke und Photographien.

Verunglückter Stappellauf eines französischen Riesenflugzeuges. Der Stappellauf des überdreadnoughts „Languedoc“ sollte Sonntag im Beisein des Marineministers, zahlreicher Senatoren und Abgeordneten, der Konink von bestreuten und verbündeten Staaten, sowie der griechischen Mission, die den Bau der griechischen Schiffe überwacht, stattfinden. Der Stappellauf gelang, aber infolge der Eigengeschwindigkeit lief der Panzer auf das gegenüberliegende Ufer auf, zertrümmerte ein Boot und tötete drei Personen. Gegen Abend wurde das Schiff angeblich wieder freigemacht und soll nun ins Dock gebracht werden, damit die erlittenen Beschädigungen beseitigt werden können.

#### Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Mittwoch: Meist wolzig, doch nur leichtweise leichte Regenfälle, auch nichts wärmer.

#### Letzte Nachrichten.

Berlin, 4. Mai. (W.D.B. Amtlich) Am 3. Mai hat ein deutsches Marine-Luftschiff in der Nordsee ein Gefecht mit mehreren englischen Unterseebooten gehabt. Es bewarf die Boote mit Bomben und brachte eines von ihnen zum Sintern. Die Unterseeboote beschossen das Luftschiff mit Geschützen, ohne es zu treffen. Das Luftschiff ist wohlbehalten zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes: gez. Behnke.

Berlin, 4. Mai. (W.D.B. Nichtamtlich) Unsere Flugzeuge in Flandern haben in letzter Zeit eine rege Tätigkeit entfaltet. Sie haben zahlreiche Angriffe auf Seestreitkräfte und Handelschiffe des Feindes ausgeführt und dabei wiederholt Erfolge erzielt. U. a. wurde am 26. April Westdiep, ein britisches Minenschiff der Formidable-Klasse mit Bomben beworfen und durch Treffer beschädigt. Am gleichen Tage wurden einige Torpedofahrzeuge erfolgreich angegriffen.

#### Aus den Morgenblättern.

Berlin, 4. Mai. Der Sieg der verbündeten Armeen auf dem westgalizischen Kriegsschauplatz wird von den Morgenblättern gewürdigt, indem man die amtlichen Berichte der deutschen Heeresleitung und des österreich-ungarischen Stellvertretenden Generalstabchefs zusammenfaßt. — Im „Berliner Tageblatt“ sagt Major Morath: Wir dürfen den 2. Mai feiern als einen Tag, welcher zähe Verteidigung und energischen Angriff durch einen Erfolg auf dem südlichen Schauplatz des Krieges krönte, der nur durch treuestes Zusammenwirken unserer verbündeten Heere gegen die

russische Übermacht der Zahl zu erringen war. — In der Deutschen Tageszeitung heißt es: Die Heere der verbündeten Kaiserthüre haben schon manche rühmliche Waffentat in diesem Kriege in treuestem Zusammenwirken errungen. In Westgalizien haben sie jetzt in vollster taktischer Kampfgemeinschaft einen großen Sieg vor noch garnicht abzuschätzender, vielleicht entscheidender Bedeutung für den ganzen Feldzug erfochten. — Die „Kreuzzeitung“ äußert: Es handelt sich diesmal nicht um eine vernichtende Schlacht ähnlich der Winterschlacht in Masaren, aber dennoch um einen Sieg, der für die endgültige Entscheidung bedeutsam werden kann. Wir müssen das der Zukunft überlassen. Für jetzt freuen wir uns des schönen Erfolges und danken den wackeren Truppen, die ihn unter Führung des schon bei den Kämpfen in Polen so glänzenden Generalobersten von Mackensen erfochten haben. Auf herlichste hat sich wiederum die Waffenbrüderlichkeit mit unserem österreichisch-ungarischen Verbündeten betätigt. — Die „Tägl. Rundschau“ bemerkt: Daß dieser grohe Sieg gemeinsam von unseren Truppen mit denen unserer Verbündeten errungen ist, erhöht seine moralische Bedeutung. In Blut und Feuer hat sich die Waffenbrüderlichkeit als ein unverbrüchliches, unbedingtes herliches Bündnis bestätigt. Der Sieg am Dunajec bedeutet, daß die Zeit des Stillzuges im Stellungskampfe vorüber ist und daß entscheidende Schlage sich vorbereiten. — Die „Vossische Zeitung“ führt aus: Der Feldmarschall drüben, der General drüben, sie sind Klinge und Griff eines Schwertes und dieses Schwert faust nicht mit unwiderstehlicher Wucht. Die Schlacht in Westgalizien ist eine der ruhmvollsten Waffentaten dieses Krieges und wird ihre militärische und moralische Wirkung nicht verfehlen. Wir hoffen, daß dieser Sieg denen zur Warnung dienen wird, die etwa das Glück tragen sollten, aus ihrer Neutralität herauszutreten und mit den Verbündeten die Waffen zu kreuzen.

Zu dem gestern aus Rom mitgeteilten Beschuß, daß kein Mitglied der Regierung die Hauptstadt verlassen darf, meint das „Berl. Tageblatt“, zunächst könne es nur für den Ernst der politischen Lage sprechen. Es scheine aber zweitmäßigiger, anzunehmen, daß die italienische Regierung es vorzieht, seines ihrer Mitglieder zu der Garibaldi-fest in Genua zu entsenden.

Der Stand der Dinge auf Gallipoli wird in einem Sonderbericht der „Vossischen Zeitung“ als günstig bezeichnet. Die französischen Meldungen über die Dardanellenaktion seien völlig unrichtig; auch die englischen seien freie Erfindung. Der Schwerpunkt der Kämpfe gelte jetzt den bei Sedul-Baht gelandeten Truppen. Die Kämpfe seien für die türkische Armee langwierig und schwierig, da das Gelände schnelle Bewegungen erschwere und der Gegner gewaltige Schiffsgeschütze ins Gefecht bringe. Trotzdem sei an dem ständig forschirenden Erfolg der 5. türkischen Armee nicht mehr zu zweifeln. In Konstantinopel sei die Stimmung gehoben. Alles wetteifere in der Fürsorge für die eingebrochenen Verwundeten. Nach aufgesangnen Meldungen hätten die Engländer bereits 10 000 Mann verloren. General d'Amade soll mehrfach Verstärkungen seiner Landungstruppen erbeten haben.

Rotterdam, 4. Mai. (U.) In Ulliingen wurde gestern den ganzen Tag lang ununterbrochen Kanonendonner gehört. Nach Londoner Meldungen betrugen die englischen Verluste im April 739 Offiziere und 10 158 Mann.

Czernowitz, 4. Mai. (U.) Nördlich von Czernowitz und weiter östlich in Südwestgalizien fanden in letzter Zeit heftige Artilleriegefechte statt. Durch ausgezeichnet geleitete Beschleierung wurde der Feind zur Zurücknahme der Front um mehrere Kilometer gewungen. Dadurch wurde das Hügelgelände dieser Gegend von den Russen geräumt. Die Russen haben jetzt schwächere Stellungen in sumpfigem und bewaldeten Flachlande. Die Stimmung unserer Soldaten ist ausgezeichnet. Die Zahl der russischen Ueberläufer nimmt täglich zu. Die Russen haben an jener Front sibirische unausbildete Erstazmannschaften herangezogen. Ihre Offensive scheint aber gebrochen zu sein. Noerdlich von Czernowitz hat österreichische Artillerie den Russen bei einer heftigen Beschleierung am Sonntag Morgen große Verluste gebracht.

Wien, 4. Mai. Wie der Politischen Korrespondenz aus Konstantinopel gemeldet wird, sollen an dem am 25. April erfolgten Angriff gegen die Dardanellen 44 Kriegsschiffe und 60 Truppentransport-schiffe, an dem gleichzeitigen Angriff der russischen Schwarzwasserflotte auf den Bosporus 8 Panzerschiffe und 10 Torpedoboote teilgenommen haben.

Athen, 4. Mai. Durch hier eingetroffene türkische Berichte wird die offizielle Meldung bestätigt, daß die kleinasiatische Küste der Dardanellen von den Franzosen gesäubert ist.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

#### Bekanntmachungen der stadt. Verwaltung

##### Impfung betr.

Die diesjährige öffentliche Impfung durch den stellvertretenden Impfarzt, Herrn Sanitätsrat Dr. Weinberg, soll am Dienstag den 11. d. Mts. und zwar der Erstimpflinge nachmittags 3 Uhr und der Wieder-impflinge nachmittags 5 Uhr in der Mädchenfortbildungsschule im alten Amtsgerichtsgebäude erfolgen.

Die Nachschau findet am Dienstag den 18. Mai d. J. für Erstimpflinge um 3 Uhr und für Wieder-impflinge um 4½, Uhr nachmittags statt.

Die Eltern, Pflegeeltern oder Horminder werden aufgefordert, bei Vermeidung der im § 44 des Reichsimpfgesetzes angedrohten Strafe ihre impflichtigen Angehörigen mit reingewaschenem Körper und mit reinen Kleidern zur Impfung und Nachschau pünktlich zur Stelle zu bringen oder die Beweise vorzulegen, daß die Impfung erfolgt ist oder aus einem gesetzlichen Grunde unterbleiben kann.

Herborn, den 2. Mai 1915.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl

#### Bekanntmachung.

Die für verstärktes Zubaden von Weizenmehl bis 30. April d. J. gezeigte Frist hat der Herr Regierungspräsident bis zum 31. Mai d. J. verlängert.

Infolgedessen und mit Rücksicht auf die im Kreise noch vorhandenen erheblichen Weizenbedarf wie im Monat April, auch für den Monat Mai der Bedarf zur Hälfte in Roggen- und zur Hälfte in Weizenmehl geliefert werden. Das Wehl muß gemäßigt zur Verwendung gelangen.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister, die Orte in vorstehendem Sinne zu instruieren.

Hillenburg, den 8. Mai 1915.

Der Königliche Landrat: J. V. Preuß

Vorstehendes wird hiermit veröffentlicht.

Herborn, den 4. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Diejenigen Personen, welche noch Saatkarren benötigen, wollen dieses sofort auf dem Rathause anmelden.

Herborn, den 4. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl

## Persil für Kinderwäsche

Henkel's Bleich - Soda

## Bad Salzhausen

Bahnlinie Friedberg-Nidda; von Frankfurt a. M. in 2 Std., von Gießen in 1 Std. zu erreichen.

Solbad in staatlicher Verwaltung. Kochsalz-, Lithium-, Säb- und Schwefelquellen. Herrlicher Park und Wald, ruhige Lage. Arzt.

Großherzoglich Badedirektion.

#### Für die Truppen

empfiehlt gegen Augenzeiter:

Goldgeist.

Russensalbe.

Fenchelöl.

bestes dalmat. Insekten-

pulver.

Jägerlein.

gesättelter Schwefel.

Drogerie A. Doeck,

Herborn.

#### Mehrere Preise auch Schlosser

die sich an der Drehscheibe arbeiten wollen, sofort zu

Filtersfabrik Roth

Gelernten Drehscheiben zu

Minimallohn zu

Für ein Haberdürr zu

junger Mens oder Fräulein

perfekt in Stenographie

Schreibmaschine, sowie in

haltung bewandert, zu

gesucht. Schreibfertig

unter R. 549 an den

Tagebl. erbeten.

versetzt in Stenographie

Schreibmaschine, sowie in

haltung bewandert, zu

gesucht. Schreibfertig

unter R. 549 an den

Tagebl. erbeten.

Zu haben: Friedr. Michel, Oranien-

Drogerie, Herborn.

Für ein Haberdürr zu

junger Mens oder Fräulein

perfekt in Stenographie

Schreibmaschine, sowie in

haltung bewandert, zu

gesucht. Schreibfertig

unter R. 549 an den

Tagebl. erbeten.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Dillstraße 27.

Ferd. Klaas, Utersdorf.

Rom

dortsegun

us gibt c

am jung ist,

üblich ein

kommt das Leb

ist aber ein

den schwier

Er hatte n

et, da er sch

um empor.

„Bapa“, fu

geliebt?

der du ebe

Er schüttel

„Nein, B

Über d

der der G

hochgehalte

teile Teil 1

Bausa Lin

&lt;p